



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des heiligen Papstes Gregors des Großen Pastoralunterricht oder Abhandlung von dem Seelenhirtenamte**

**Gregor <I., Papst>**

**Augsburg, 1789**

II. Kapitel. Jene sind zur Seelsorge nicht tauglich, die anders leben, als sie gelernt haben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49235](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49235)

## Zweytes Kapitel.

Jene sind zur Seelsorge nicht tauglich,  
die anders leben, als sie gelernet haben.

Und so giebt es auch einige, die mit einsichts-  
vollem Fleiße die Geisteslehre studieren, aber  
durch ihren Lebenswandel wieder zernichten,  
was sie mit ihrem Verstande ergründen. Auf  
einmal wollen sie lehren, was sie mehr durch  
Nachsinnen als durch Übung gelernet haben;  
und folglich durch ihre Aufführung schänden,  
was sie mit dem Munde lehren. Daher ge-  
schieht es, daß die Heerde sich dem Sturze na-  
het, wenn sie dem Hirten folgt, der steile Ber-  
ge durchwandelt. Deßhalben klagt der Herr  
durch den Propheten wider die geringe Wissen-  
schaft der Hirten, und spricht: Wann ihr  
klares Wasser getrunken hattet, so machet  
ihr das übrige mit euern Füßen trübe:  
also hatten meine Schafe zur Weide, was  
mit euern Füßen zertreten war, und zum  
Tranke, was eure Füße trüb gemacht hat-  
ten. (Ezech. 34, 18.) Die Hirten nämlich  
trinken das klare Wasser, da sie vermöge ihrer  
Kenntnisse die Wahrheit aus ihrer Quelle schö-  
pfen. Aber eben diese Quelle mit den Füßen  
trübe machen, heißt die Früchte seines heiligen  
Nachsinnens durch ein schlimmes Leben verei-  
teln. Solches mit den Füßen trüb gemachte  
Wasser trinken die Schafe, wenn die Untergebe-  
nen sich nicht nach den Reden lehren, die sie  
hören,

hören, sondern nach den Beyspielen, die sie sehen. Da sie nun nach Worten dürsten, solche aber durch die Werke verdorben sind, trinken sie aus diesen sumpftichten Quellen nichts als Roth hinein. — Daher sagt der Prophet (Osee. 5, 1.): Sie sind eine Schlinge des Verderbens meinem Volke, die bösen Priester (\*). Wiederum sagt der Herr von den Priestern durch den Propheten: Sie sind dem Hause Israel zum Anstoß der Bosheit. (Ezech. 44, 12.) Fürwahr, Niemand thut in der Kirche größern Schaden, als der mit dem Rufe oder mit dem Range der Heiligkeit pränget, und dabey einen schlimmen Wandel führt: denn Niemand traut sich dessen Fehler zu ahnden; dieselben aber vergrößern sich durch das böse Beyspiel um so mehr, jemehr man aus Ehrerbietung für das Amt dem Sünder Ehre erweist. —

Gewiß aber würde der Unwürdige so schwere Verbrechen scheuen, wenn er jenen Ausspruch des Evangeliums besser zu Herzen nähme: Wer aber einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre besser, daß

(\*) Audite hoc sacerdotes — quoniam laqueus facti estis. So höret ihr Priester, weil ihr (dem Volke) zu einer Schlinge geworden. Das ganze fünfte Kapitel ist eine Strafrede an die Priester und Regenten wegen der Sünden des Volkes, die jenen eben so wie diesem von Gott zugemuthet werden.

daß man ihm einen Mühlstein an den Hals hienge, und ihn in die Tiefe des Meeres versenkte. (Matth. 18, 6.) Der Mühlstein zeigt den Umlauf und die Mühseligkeit dieses zeitlichen Lebens: und die Tiefe des Meeres die darauf folgende Verdammung an. Der also mit dem Bilde der Heiligkeit gekleidet, andere entweder durch Worte oder durch Beispiele verführet, würde besser daran seyn, wenn ihn die Welt dem Leibe nach zum Tode verdammete, als daß die Kirche ihn sammt den anklebenden Fehlern andern zur Nachahmung aufstellte: indem er eine allerdings leidentlichere Pein in der Hölle würde zu dusden haben, wenn er es allein wäre, der zu Grunde gieng.

### Drittes Kapitel.

Von der Regierungslast; und von Verachtung des Unglückes und Furchtsamkeit im Glücke.

Nun zeigen wir auch, wie schwer die Last der Seelsorge sey, auf daß kein Untüchtiger sich wage, das heilige Amt zu entehren, und aus Herrschsucht die Last des Verderbens auf sich zu nehmen. Deshalb warnet Jakob ganz recht, da er sagt: Sehet zu, meine Brüder, daß nicht viele aus euch Lehrer werden. (Jak. 3, 1.) Aus der Ursache wollte selbst der Mittler zwischen Gott und dem Menschen niemals auf Erden die königliche Würde annehmen, der